**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

Heft: 6

Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Kurt Schenker

Gottfried Siebenmann konnte nicht mehr schlafen. Seine Nerven spukten, waren total kaputt. Was ihn drückte, hatte er noch keinem Menschen ver= raten. Nur dem scharfen Auge von Frau Marianne war es nicht entgangen: Gottfried Siebenmann war noch in keinem Komitee für das kommende große Fest. Das wurmte ihn. Denn er hatte

vier Klassen Sekundarschule besucht, brachte es beim Militär bis zum Ge= freiten im hintern Glied, gehörte der städtischen Feuerwehr als Wendrohr= führer an und adressierte Tag für Tag auf der Bank soundsoviele Briefe an die höchstgestelltesten Persönlichkeiten.

An Fähigkeiten konnte es ihm als ganz gewiß nicht fehlen. Es war übrigens ein offenes Geheimnis in der kleis nen Stadt, daß man jeden, auch den dümmsten, am gegebenen Ort gebrau-

chen fonnte.

Da — vier Wochen vor dem Feste, als jede Aussicht, noch in ein Komitee berufen zu werden, geschwunden war, — entschloß er sich zu einem entschei= denden Schritte. Er ging zu seinem Fürsprecher, den er seit seiner leidlichen Erbschafts-Geschichte wegen den 500 Frankli von Tante Agathe fel. kannte, und fragte, was zu machen sei. Der Rechtsgelehrte wiegte einige

Male den Kopf, setzte den Kneifer auf die Nase und blätterte im Organisa-

tionsstatut des Festes.
"Ja, Siebenmann," meinte er, "das ist nicht leicht, denn alle Komiteesitze find schon vergeben. Aber gestern wurde ein neuer Dienstzweig geschaffen, ein Sekretariat zur Erledigung der sich häusenden Demissionen. — Vielleicht wäre ....

Weiter kam er nicht. Denn Sieben= mann ergriff den Hut, drehte sich auf dem Absat, sagte noch etwas wie einen flüchtigen Dank, und — war fort.

Im Organisationskomitee empfing man ihn mit offenen Armen. Endlich! Eine neutrale und unintereffierte Bersönlichkeit hatte man in der Tat schon lange gesucht: Gottfried Siebenmann trat als Demissionssekretär in Aktion!

Und er ging raffiniert vor. Erst ließ er jede der aus Meinungsdifferenzen in den Komitees hervorgegangene und natürlich unüberlegt ausgesprochene Rücktrittserklärung acht Tage lang lie= gen, am neunten früh schrieb er dem Demissionär, dieser möge doch die flotte Durchführung des Festes durch seinen Entschluß nicht in Frage stellen, und am Abend des gleichen Tages konnte er dann jeweilen dem aufatmenden Dr= ganisationskomitee mitteilen, daß die Herren Gelb, Schwarz, Braun und Blau sich im Interesse einer reibungs= losen Abwicklung des Festes" bereit er-klärt hätten, die Demission zuruckzuziehen.

So ist der treffliche Verlauf des Fe= stes und der vorzügliche Rechnungsab=



Pringipal Sie sind 32 Jahre alt, haben 4 Rinder, sprechen englisch, französisch und spanisch und waren vor vier Jahren Direktor der A.=G. Meyer — gut, Sie können eintreten. — Sie brauchen zum Leben? — na, sagen wir 170 Franken — — gut, ich gebe Ihnen 175, aber nicht daß Sie etwa unsere Firma nur als Sprungbrett benüten und —

schluß zu einem großen Teil Gottfried Siebenmanns Werk. Schlicht stand er zwar während des Festes immer im Hour idigteits des Festes intinet int Heiner Wichtigkeit bewußt sein. Das Organisations-Komitee hielt große Stücke auf ihm.

Bor acht Tagen erstattete er seinen Schlußbericht. Er hatte, wie verlautet, zwischen 150 und 160 Geschäfte zu er= ledigen. Er tat es mit der souveränen Ueberlegenheit eines großen Menschen= fenners

# Lieber Nebelspalter!

Am Wege, der von Dornach zu den Anthroposophenhäuschen hinaufführt, steht ein biederer Trainsoldat und schaut sich den Plat an, wo Rudolf Steiners neuer Tempel hin soll. Er sucht Teilhaber für seine Ge-

danken und wendet sich an ein paar heraufsteigende Damen: "So chunnt ez do de neu Seelezirkus häre?"

## Konfektion oder Maßanzug

Im Wartzimmer eines Gerichtes fommt ein Anwalt auf einen jungen Kollegen zu und fragt ihn: "Erlauben Sie, Herr Kollega, ist Ihr Anzug nach Maß gemacht oder tragen Sie Konsfektion? Sollte das letztere der Fall jein, so mache ich Sie darauf aufmerks fam, daß Sie eine Buße zu gewärtigen haben". Der junge Kollege ist erstaunt ob dieser Frage und versichert, daß er nur Mahanzüge trage. "Gut, ich wollte Sie nur vor Unannehmlichkeiten bewahren, es steht nämlich in der Berichtsordnung dieses Kantons die Bestimmung: Die Herren Anwälte haben in angemeffen dunkler Kleidung zu erscheinen. Schwerenöter

> Restaurant HABIS-ROYAL

Zürich

Spezialitätenküche